

BGHS Working Paper Series

Von der Internationalisierung zur Internationalität?

Über das Spannungsverhältnis zwischen Hochschulstrategie, Alltagsrealität und den Erwartungshorizonten internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen: Start-up scholars an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Miriam Kanne

BGHS Working Paper Series No. 6, June 2020

Impressum BGHS Working Paper Series

Miriam Kanne

Von der Internationalisierung zur Internationalität?

Über das Spannungsverhältnis zwischen Hochschulstrategie, All-tagsrealität und den Erwartungshorizonten internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen: Start-up scholars an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Bielefeld: Bielefeld Graduate School in History and Sociology, June 2020

BGHS Working Paper Series No. 6

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0070-pub-29437437>

BGHS Working Paper Series

General Editor: Dr. Sabine Schäfer

ISSN 2512-8051

The BGHS Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of the BGHS. Papers are distributed free of charge in PDF format via the BGHS website:

[www.uni-bielefeld.de/\(en\)/bghs/Publikationen/Working_Paper/](http://www.uni-bielefeld.de/(en)/bghs/Publikationen/Working_Paper/)



The BGHS Working Paper Series is licensed under Creative Commons Attribution – NonCommercial – NoDerivatives 4.0 International (CC BY NC ND). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en>

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

The BGHS Working Paper Series is a work-in-progress online series. Each paper receives only limited review. The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcome and should be directed to the author/s.

Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Bielefeld University, Germany

Web: [www.uni-bielefeld.de/\(en\)/bghs/](http://www.uni-bielefeld.de/(en)/bghs/)

Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)

Universitätsstr. 25

33615 Bielefeld

Tel.: +49 (0)521 106-6520

www.uni-bielefeld.de/bghs

E-Mail: bghs@uni-bielefeld.de

*Working Paper***Von der Internationalisierung zur Internationalität? Über das Spannungsverhältnis zwischen Hochschulstrategie, Alltagsrealität und den Erwartungshorizonten internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen: Start-up scholars an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS)**

Miriam Kanne

In the course of the internationalisation efforts of German universities and the critical discourse that is being conducted on this topic, the question of how the strategic planning of 'internationalisation' is reflected in the everyday academic life of all those who are the main subjects of 'internationality' is gaining in importance: How and where do incoming students find their place at German universities – especially those who want to make the step from a Master's degree to a doctorate? The assessments of these questions are based on the evaluations of international Master's graduates in sociology and history who were guests at the Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS) at Bielefeld University for four months as part of the program "Start-up scholarships", in order to make the transition to doctoral studies.

*Im Zuge der Internationalisierungsbemühungen deutscher Hochschulen und des kritischen Diskurses, der um dieses Thema geführt wird, gewinnt die Frage an Bedeutung, wie die strategischen Planungen von ‚Internationalisierung‘ im akademischen Alltag all derer aufgehen, die maßgeblicher Gegenstand der ‚Internationalität‘ sind: Wie und wo finden Incomings ihren Platz an deutschen Universitäten – zumal, wenn sie den Schritt vom Master-Studium zur Promotion tun wollen? Die Einschätzungen, die im Folgenden ob dieser Fragen getroffen werden, basieren auf den Bewertungen internationaler Master-Absolvent*innen der Soziologie und Geschichtswissenschaften, die im Rahmen des Stipendien-Programms „Start-up scholarships“ vier Monate lang an der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS) der Universität Bielefeld zu Gast waren, um hier den Übergang in die Promotion zu gestalten.*

Keywords: Internationalisierungsstrategie, Internationale Mobilität, internationale Nachwuchswissenschaftler*innen, Rekrutierung, Promotion

Wörter:
5.465

1. Zwischen Internationalisierung und Internationalität

Wissenschaft ist international. [...] Mobilität gilt daher zunehmend auch als Indikator für die Qualität wissenschaftlicher Leistung. [...] Für die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen stellt internationale Mobilität im Wettbewerb um die besten Köpfe ein wichtiges Steuerungselement dar. So zeigt sich in der internationalen Zu- und Abwanderung sowie in Auslandsaufenthalten zu Forschungs- und Lehrzwecken auch die Attraktivität, Wahrnehmung und Bedeutung der Forschungsleistungen der eigenen Institution sowie des Sektors insgesamt. Über eine kurzfristige Mobilität kann zudem der eigene wissenschaftliche Nachwuchs auf den internationalen Wettbewerb der Forschung vorbereitet werden. (Bundesbericht 2017, 204)

Wie der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs aus dem Jahr 2017 dokumentiert, wird internationale Mobilität auf hochschulpolitischer Ebene als ein mit Strahlkraft versehenes Kriterium für Spitzenleistung und als Verheißung auf globale Konkurrenzfähigkeit wahrgenommen, das als solches bereits durch das initiale Hochschulrahmengesetz von 1976 eingefordert wurde: „Die Hochschulen fördern die internationale, insbesondere die europäische Zusammenarbeit im Hochschulbereich und den Austausch zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen; sie berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse ausländischer Studenten.“ (§2 (5) des Hochschulrahmengesetzes von 1976, neugefasst 1999, zuletzt geändert 2017)¹

Heute verzeichnen deutsche Hochschulen einen stetigen Zuwachs an internationalen Wissenschaftler*innen (fast) jeder Statusgruppe und eine steigende Zahl an internationalen Forschungsk Kooperationen (vergl. Apolinarski/Brandt 2018, DAAD 2016, Hähnel/Schmiedel 2016/2017). Zwangsläufig erfordert dies eine Anpassung der gegebenen Strukturen, was, wie diverse Stimmen beklagen, nicht immer und keinesfalls hinrei-

¹ Wie Alesi und Kehm herausarbeiten, wurde die Internationalisierung der Hochschulen schließlich systematisch zu Beginn der 1990er Jahre durch diverse Großmaßnahmen als Ziel deklariert und avancierte „sogar zum wichtigsten Thema der Hochschulpolitik“: „1992 veröffentlichte der Wissenschaftsrat Empfehlungen zur Internationalisierung der Wissenschaftsbeziehungen. Mitte der 1990er Jahre folgte eine Erklärung der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienorts Deutschland. Schließlich legte 1997 der DAAD ein Aktionsprogramm vor, in dessen Rahmen u.a. sogenannte auslandsorientierte Studiengänge gefördert wurden.“ (Alesi/Kehm 2010, 47) Es „zeigte sich“, so resümiert Schumann, „dass die Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung der deutschen Hochschulen sich nachweisbar positiv auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Studienortes Deutschland ausgewirkt hatten“ (Schumann 2008, 17), was sicherlich zu den nach wie vor anhaltenden Internationalisierungsbestrebungen beigetragen hat. Zugleich werden diese Bestrebungen aber auch von Wissenschaftler*innen kritisch hinterfragt. Hat Teichler den Eindruck, dass „Internationalisierung“ in der deutschen hochschulpolitischen Diskussion für fast alles verwendet“ werde, „was man gerne erreichen würde“ (Teichler 2001, 41), wird sie von Oswald und Adams gar als „Fetisch“ (Oswald/Adams 2017, S. 2) bezeichnet. Zugleich, so Teichler, klinge „mit Globalisierung die Erosion nationaler Entitäten in Richtung weltweiter Gemeinsamkeiten an.“ (Teichler 2001, 42)

chend oder systematisch eingelöst sei.² Kritisch angesprochen ist damit der oft versäumte oder noch zu unternehmende Schritt, der die zahlreichen Internationalisierungsmaßnahmen in eine funktionierende Praxis der Internationalität überführt:

Wenn nicht in stärkerem Maße ‚Internationalisierung daheim‘ gelingt, führen die Internationalisierungsbestrebungen der Hochschulen zu sehr zu einer Polarität von Gewinnern und Verlierern. (Kehm/Teichler 2012, 454)³

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) macht an exponierter Stelle auf den Unterschied zwischen ‚Internationalität‘ als Ist- und ‚Internationalisierung‘ als Soll-Zustand aufmerksam und empfiehlt, beide Begriffe sorgfältig voneinander zu trennen. Während ‚Internationalisierung‘ einen Prozess – und mehr noch: etwas Theoretisches, eine Strategie, ein Ziel o.Ä. – beschreibe, bezeichne ‚Internationalität‘ den „momentanen [...] Ist-Zustand einer Einrichtung mit Bezug auf internationale Aktivitäten“ (Brandenburg/Federkeil et al. 2007, 6).⁴ Diese begriffliche Unterscheidung ist auch Grundlage des vorliegenden Beitrags, in dem es darum gehen soll, das Spannungsverhältnis zwischen den institutionellen Internationalisierungsbestrebungen einerseits und der gelebten Internationalität andererseits am Beispiel des Qualifizierungsprogramms für internationale Promotionsinteressierte der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS) herauszuarbeiten.

2. Internationalisierung in der BGHS

Seit ihrer Gründung Ende 2007 ist die BGHS nach eigenem Verständnis eine internationale Einrichtung, die die interdisziplinäre Promotionsausbildung der Abteilung Geschichtswissenschaft und der Fakultät für Soziologie an der Universität Bielefeld koordiniert. Dabei orientiert sie sich u.a. an der Internationalisierungsstrategie der Universität Bielefeld, die Internationalisierung versteht als

² Küpper weist darauf hin, dass sich die strukturelle Überlastung keineswegs erst aus der verstärkten Internationalisierung ergab, sondern bereits zu Anfang der 1990er Jahre zutage trat: Es „stiegen die Studierendenzahlen [...] in drei Jahrzehnten auf mehr als das Dreifache, ohne dass die finanzielle Ausstattung der Hochschulen entsprechend gesteigert werden konnte“ (Küpper 2009, 51-52). Globalisierung und Internationalisierung des Hochschulbetriebs hätten das Manko lediglich in aller Deutlichkeit freilegt und es verstärkt. Osel pointiert die Problematik mit Bezug auf die Promotionsausbildung und fragt, ob nicht insgesamt die „Qualität der Quantität geopfert wird“ (Osel 2011).

³ ‚Gewinner‘ seien dabei die Hochschulen, die mit einer hohen Zahl an internationalen Studierenden werben könnten, diesen allerdings keine entsprechende Struktur zur Verfügung stellen, was schließlich zu zahlreichen Studienabbrüchen führe und sie damit zu ‚Verlierern‘ mache.

⁴ Angesichts der Mehrdeutigkeit bestimmter Begriffe, die im und als Jargon der Internationalisierung der Hochschulen auftauchen, verzichtet die Autorin des vorliegenden Textes weitestgehend darauf, von ‚implacement‘ o.Ä. zu reden bzw. verwendet jene Begriffe in der Distanzierung.

einen Prozess der Veränderung, der alle Bereiche universitären Lebens – Wissenschaft & Forschung, Studium & Lehre, Verwaltung & Planung – betrifft. Internationalisierung muss in einer sich verändernden Welt immer wieder neu angestoßen und bezüglich der jeweiligen Bedürfnisse vor Ort überprüft werden. Sie lebt von und mit den international kooperierenden Wissenschaftler/innen und Studierenden und gründet in der lebendigen, stets lokal eingebetteten persönlichen Interaktion. (Internationalisierungsstrategie der Universität Bielefeld 2016-2019, 1f)

Diese Strategie verfolgt auch die BGHS. Ein erklärtes Ziel ist dabei die Erhöhung des Anteils internationaler Promovierender unter ihren Mitgliedern. Lag dieser Anteil 2008 bei etwa 20%, hat er sich bis 2020 auf 34% erhöht. Zum Teil konnte die BGHS durch die Finanzierung von Promotionsstipendien und -stellen dazu beitragen.⁵ In einem gender- und diversitygerechten Stellenbesetzungsverfahren, das die BGHS im Laufe der Zeit immer weiter entwickelte, wurde dem Bemühen um die Rekrutierung internationaler Promovierender Rechnung getragen (vgl. Holtmann/Schäfer 2015).

Dabei möchte die BGHS die Nachwuchswissenschaftler*innen jedoch nicht als Ware eines internationalen ‚Handels mit Hochschulbildung‘ verstanden wissen, sondern ihnen ein Arbeitsumfeld schaffen, innerhalb dessen sie sich zu souveränen Wissenschaftler*innen entwickeln, sinnvolle Karriereoptionen ausloten und sich unabhängig im Universitätsalltag bewegen können. Das heißt, die BGHS ist ständig mit dem Spannungsverhältnis konfrontiert zwischen der *Internationalisierung* der Universität, in Form der Rekrutierung von internationalen Promovierenden, und der tatsächlich vorhandenen *Internationalität* der Universität, nämlich den Strukturen, die die Integration dieser Promovierenden in die Universität ermöglichen oder verhindern.

Angemerkt sei, dass im Folgenden kein Patentrezept für eine gelungene, d.h. ‚lebbare‘ Internationalität vorgelegt werden soll oder kann – stellen die Internationalisierungsmaßnahmen der Universität Bielefeld und anderer Institutionen (wie jede Form der Fortentwicklung) doch einen unabschließbaren Prozess der Erweiterungen und Anpassungen dar, der lediglich reagieren, gegebenenfalls antizipieren und bestenfalls flexibel standardisieren, nicht aber schablonieren kann. Vielmehr möchte der vorliegende Beitrag auf den Umstand aufmerksam machen, dass ‚Internationalisierung at home‘ zuvor-

⁵ Mitglieder in der BGHS sind alle Personen, die in die strukturierten Promotionsstudiengänge der Geschichtswissenschaft und der Soziologie eingeschrieben sind. Zurzeit handelt es sich um etwa 160 Personen, von denen aber nur ein kleiner Teil (< 10%) durch die BGHS selbst finanziert wird. Die meisten Mitglieder sind entweder auf wissenschaftlichen Stellen in der Universität Bielefeld oder anderen Universitäten beschäftigt, finanzieren sich durch eine außeruniversitäre Berufstätigkeit oder haben selbst Promotionsstipendien, z.B. von Stiftungen, erworben.

derst als Anspruch an die Durchführbarkeit tatsächlicher, ‚gelebter‘ Internationalität und das Erfordernis verstanden werden muss/sollte, sich als international rekrutierende Institution/Hochschule „den damit verbundenen Aufgaben“ (Oswalt/Adams 2017, 2)⁶ zu stellen. Namentlich soll im Folgenden die Diskrepanz ausgeleuchtet werden, die sich zwischen den hochschulpolitisch angeleiteten Internationalisierungsstrategien und dem Umstand, diesen eine praxistaugliche Struktur bereiten zu müssen, auftut. Dabei sollen die Internationalisierungsstrategien jedoch keinesfalls in Frage oder Abrede gestellt werden, geben sie der praktischen Umsetzung von Internationalität doch ein grundlegendes Konzept, die Legitimation und (bisweilen) konkrete Handlungsweisungen. Außer Frage steht fernerhin, dass sie Internationalität überhaupt erst ermöglichen. In Augenschein genommen werden sollen im Folgenden die Nahtstellen, die im Übergang vom Konzeptuellen zur Praxis entstehen.

An exponierter Stelle anzumerken ist, dass die BGHS – als eine im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderte Graduate School – zwölf Jahre lang auf umfangreiche finanzielle und personelle Ressourcen zurückgreifen konnte, die normalerweise nicht zur Verfügung stehen. Denn freilich kostet Internationalisierung Geld, Arbeitskräfte, organisatorischen Aufwand und den grundsätzlichen Willen, sich auf all dies einzulassen, um Internationalität (u.a. auf struktureller und administrativer Ebene) überhaupt zu ermöglichen. Dass in diesen Belangen grundsätzlich noch viel Aufholarbeit und gewiss einiges an Antizipationsfähigkeit zu leisten ist, zeigt sich nach Erfahrung der BGHS-Geschäftsstelle zumeist erst am Scheitern eines Anliegens, und macht sich beispielsweise am Fehlen von englischsprachigen Übersetzungen für Arbeitsverträge oder anderen – insbesondere juristisch relevanten – Dokumenten bemerkbar.⁷

3. BGHS Start-up Scholarships: Rahmenbedingungen, Ziele und Effekte

Wenngleich die BGHS auf vielfältige Weise international rekrutiert⁸, soll als Untersuchungsbeispiel das BGHS Start-up scholarship dienen. Mit ihm hat die BGHS zwischen

⁶ Auf die Diskrepanz, die zwischen dem Ruf nach mehr Internationalität – namentlich nach mehr internationalen Studierenden und Promovierenden – und den entsprechenden Strukturen – u.a. Sprachkursen und ‚Implacement‘-Verfahren – besteht, weist an prominenter Stelle ZEIT Campus hin. (Oswalt/Adams 2017, <https://www.zeit.de/2017/13/internationale-studenten-deutschkenntnisse-universitaet/seite-2>)

⁷ Als vorbildlich sind hingegen die Services des Welcome Centres der Universität Bielefeld zu bezeichnen.

⁸ Die BGHS rekrutiert insofern auf vielerlei Ebenen international, als sie ausländische Promovierende betreut, die den beiden beteiligten Fakultäten als Doktorand*innen zugelassen sind – darunter auch jene, die

2008 und 2018 ein promotionsvorbereitendes Intensivförderprogramm erprobt, das mit internationalen Adressat*innen eine im Rahmen der Internationalisierungsstrategie der Universität Bielefeld stark angefragte Gruppe des (personellen) Wissenschaftsgefüges ansprechen wollte.

Ziel des Programms war es, internationale Masterabsolventinnen und -absolventen bei ihrem Einstieg in die Promotion zu unterstützen und damit auf zumeist mehr als nur eine Übergangssituation zu reagieren. Denn neben dem Anliegen, die Projektentwürfe der Teilnehmenden wissenschaftlich zu begleiten und neue internationale Promovierende zu gewinnen, hatte das Programm sehr viel komplexere Aufgaben zu erfüllen, die sich zuvorderst in der Einbindung der internationalen Gaststipendiat*innen stellten.⁹

Die Stipendien, die im Start-up-Programm vergeben wurden, hatten eine Laufzeit von vier Monaten und waren finanziell nach Maßgabe der DFG-Förderrichtlinien für Promovierende ausgestattet. Sie sollten internationalen Masterabsolventinnen und -absolventen der Geschichtswissenschaft, der Soziologie und benachbarter Disziplinen einerseits eine finanzielle Grundlage bieten, die eine intensive Vorarbeit zum eigentlichen Promotionsvorhaben ermöglichte, und sie andererseits darin unterstützen, ihr Promotionsthema zu präzisieren, ein wettbewerbsfähiges Exposé zu erarbeiten, unterschiedliche Karrieremöglichkeiten sinnvoll auszuloten, den persönlichen Nutzen einer Promotion zu reflektieren und zu einer Entscheidung über die eigene Laufbahn zu gelangen.

Hierzu sah das Programm, das ständig weiterentwickelt wurde, kontinuierlich stattfindende Exposé-Workshops, individuelle Schreib- und Peercoachings, Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Finanzierungsmodellen, zum Prozess des Promovie-

ihre Promotion im Rahmen eines Cotutelle-Verfahrens mit ausländischen Hochschulen gestalten. Darüber hinaus vergibt die BGHS regelmäßig Vollstipendien oder Stellen an Promovierende und schreibt diese grundsätzlich international aus – die Promotionsstipendien des Jahrgangs 2019 (Laufzeit 2019-2022) sind gar ausschließlich an internationale MA-Absolvent*innen zu vergeben; die Gelder für diese ‚BGHS Doctoral Scholarships for Internationals‘ werden dabei durch das Rektorat der Universität Bielefeld unter der Prämisse zur Verfügung gestellt, dass sie der Rekrutierung internationaler Promotionskandidat*innen und vor allem dem Ausbau neuer oder bereits bestehender Kooperationen mit internationalen Hochschulen dienen sollen.

⁹ Hiermit versuchte die BGHS – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – auch der Sorge um die Ausbildungserfolge internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen im Ansatz entgegenzuwirken. Denn wie Schumann erörtert, steht „[i]m Mittelpunkt aktueller Bemühungen um die Internationalisierung deutscher Hochschulen [...] nicht mehr die Frage, wie man mehr ausländische Studierende für ein deutsches Hochschulsystem interessieren kann, sondern wie man den Studienerfolg ausländischer Studierender nachhaltig verbessern kann“ (Schumann 2008, 23).

rens, zum deutschen Universitätsbetrieb, zu den unterschiedlichen Karrieremöglichkeiten etc. vor. Um eine intensive Betreuung gewährleisten zu können, bestand das Programm grundsätzlich aus nicht mehr als sechs Start-up scholars.

Zugleich wollte die BGHS mit dem Start-up-Programm aber auch einen Beitrag zur Nachwuchs- und Internationalisierungsarbeit an der Universität Bielefeld leisten, neue Promovierende gewinnen und sie in die Forschungsgemeinschaft der BGHS einbetten.

Im Folgenden soll das Spannungsverhältnis zwischen Internationalisierungsstrategie und der Alltagsrealität internationaler Nachwuchswissenschaftler*innen (in diesem Fall den BGHS Start-up scholars) ausgeleuchtet werden: Welche Erwartungen haben die scholarships – auch im Hinblick auf die Verheißungskraft, die Deutschland nicht nur als Forschungsstandort, sondern auch als soziales System zu haben scheint – geschürt, welche konnten sie erfüllen, welche wurden enttäuscht? Bietet die BGHS tatsächlich ein ‚internationales Umfeld‘? Und: Hielt die Idee, die die Geschäftsstelle der BGHS (und die Universität Bielefeld als solche) von einem ‚internationalen Umfeld‘ hat, der Realitätsprüfung Stand?

Zugegebenermaßen sollten diese recht diversen und viele Ebenen antastenden Fragen zwar unbedingt von der Geschäftsstelle der BGHS (und im Idealfall von zentraler Stelle der Hochschulleitung bzw. von der Hochschulpolitik an sich) gestellt¹⁰, nicht aber beantwortet werden. Um zu vermeiden, die Problematik allzu einseitig aus der eigenen Perspektive darzustellen, die keinen Erfahrungswert eines/einer Betroffenen auch nur annähernd ersetzen oder stellvertreten kann, beruht der vorliegende Beitrag auf den Feedbacks der vormaligen Start-up scholars (der Kohorten 2016-2018)¹¹, an denen sich

¹⁰ Um die Selbstreflexion der internationalisierenden Institutionen konsequent zu Ende zu denken, müssten auch die soeben gestellten Fragen darauf überprüft werden, ob sie tatsächlich im Sinne der Sache gestellt werden oder ob sie nur die eigene ‚internationalisierende‘ Perspektive reproduzieren. Im vorliegenden Fall generieren sie sich aus den Fehlbarkeiten der eigenen Institution und greifen die Feedbacks der Start-up scholars bereits implizit mit auf.

¹¹ Nachdem die Kohorten bis 2015 vor ihrer Abreise interviewt und um ihr Feedback gebeten wurden, führte die BGHS ab 2016 Evaluationsbögen ein, die auf freiwilliger Basis anonym eingereicht werden konnten. Folgende Fragen wurden den Start-up scholars nach Abschluss des Programms gestellt:

1. What were your expectations from the programme and how would you evaluate the programme with respect to these expectations? Did they match or meet at some point? If not, what would you suggest to change in the programme in order to make it better? Are there some unexpected elements of the programme? What did you miss?

2. Which parts of the programme did you like the most? Which could be shortened? Which should be made more intensive? How do you evaluate the work of the trainers/lecturers/tutors?

manche Bruchstellen zwischen geplanter Internationalisierung und tatsächlich ‚lebbarer‘ Internationalität verdeutlichen.¹²

4. Theoretisch gut. Internationalisierung im Praxistest

Ein Effekt, den der große Zulauf an internationalen Gaststipendiat*innen und Promovierenden nach sich zog, zeigte sich fraglos an den Maßnahmen der BGHS-Geschäftsstelle zur ‚Internationalisierung at home‘: Mit einem Anteil von inzwischen 34% an internationalen Promovierenden, stellt die BGHS ein zu mindestens 30% englischsprachiges Curriculum, Serviceleistungen, die speziell auf die Anliegen internationaler Promovierender eingehen wollen, und Strukturen, die es ihnen erleichtern sollen, sich im Bielefelder Universitätsalltag zurechtzufinden. Es werden Zuständigkeiten formuliert, Ansprechpartner*innen ausgemacht und Zweisprachigkeit praktiziert. Doch bedeutet dies allein, ein ‚internationales Umfeld‘ gestaltet zu haben?

Nicht unbedingt, wie ein scholar der Kohorte 2017 aufzeigte und die durchaus bestehende Diskrepanz zwischen den eigenen Erwartungen an das Kursprogramm einer internationalen Graduiertenschule und deren tatsächlichem Seminarbestand freilegte:

I found it a bit sad not to be able to take part in different methodology seminars as most of them were held in German. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Dass die sprachlichen Barrieren auf einer basalen Ebene im Hochschulbetrieb nach wie vor manifest zutage treten, steht außer Frage. Nicht weiter bemerkenswert ist fernerhin, dass ein zu mindestens 30% englischsprachiges Curriculum den eigenen Ansprüchen einer internationalen Einrichtung ggf. nicht Genüge tun mag. Unbedingt Beachtung verdient allerdings der Umstand, dass „[i]nsbesondere deutschsprachige Promovierende [...] das zu kleine Angebot an englischsprachigen Veranstaltungen im Studienprogramm“

3. How do you evaluate your own developments during the programme? What were your goals? Which of them did you realize? Are there still some gaps you could not fill? What are your plans for the future? Do you think the programme helped you to develop the competences you need for your future career?

4. How do you evaluate the support of the BGHS staff?

5. If a friend of you would be accepted for a Start Up programme next year, what would you advise him or her? (To be especially intensive/cautious in... /to put special attention to.... /no way doing....)

6. Please share with us any other consideration – of course you may do it anonymously per letter as well.

¹² Der Autorin des vorliegenden Beitrags ist durchaus bewusst, dass ein Feedbackbogen nicht zwangsläufig alle Kritikpunkte einholen oder adäquat abbilden kann. Die Dankbarkeit und Höflichkeit der Befragten mag einige der Rückmeldungen verstellen, allerdings bleibt zu fragen, unter welchen Bedingungen dies überhaupt auszuschließen wäre.

bemängeln, wie die Promovierendenbefragung ergab, die 2016 im Rahmen der Evaluation der BGHS erfolgte. Dabei machten

[a]uch einige befragte Betreuungspersonen [...] auf die sprachlichen Herausforderungen in Lehrveranstaltungen und in der Promotionsbetreuung aufmerksam, weisen aber vor allem auf die Probleme hin, die sich für einen in einer Fremdsprache geführten Fachdiskurs ergeben. (Promovieren an der BGHS. Ergebnisbericht der Datenerhebung zur Evaluation 2016, 60)

Als erste Erkenntnis kann also festgehalten werden, dass es, um den Schritt von der Internationalisierung zur Internationalität zu tun, nicht nur des Willens und der entsprechenden Mittel, sondern auch der nötigen Kompetenzen bedarf – und zwar sowohl auf Seiten der rekrutierenden Instanz als auch auf Seiten der Rekrutierten selbst.¹³

5. Vom Verstehen zum Verständnis: (K)eine Frage der Sprache?

Ein scholar der Kohorte 2016 lenkte das Augenmerk auf den durchaus verbesserungswürdigen Kommunikations- und Informationsfluss, auf grundsätzliche Fragen der Zuständigkeit und einige Verzögerungen auf administrativer Ebene:

I thought the programme would be more structured and at the beginning was a little bit disappointed that we didn't have regular courses. But then I realised that it is rather an advantage. So I wouldn't make it more structured but I would suggest that the programme coordinator or somebody else informs fellows about different options (taking courses, communicating with PhD students, attending BGHS events) at the very beginning. As far as I remember, we collected all this information from different sources on different stages of the programme. It would be better to have it all at once. Some people may need guidance in using the library or getting registered to the courses. Everybody was very friendly answering these questions but it's confusing that it's nobody's responsibility to do it. A big disappointment was the process of enrolment and getting students cards which took us more than a month. So if possible I would start it in advance before arrival. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

An diesem Feedback verdeutlicht sich gleich in mehrfacher Hinsicht, inwiefern die unterschiedlichen Ausgangspositionen dreier einbezogener Parteien (des scholars, der BGHS und der Hochschulverwaltung) aufeinanderprallen, wobei sich der Erwartungsho-

¹³ Mit generellem Blick auf die hier erörterten sprachlichen Barrieren legt Schumann frei, dass diese „[m]it der Einführung von englischsprachigen Studiengängen [...] zwar [...] deutlich gesenkt“, aber keinesfalls ausgeräumt worden seien. In Frage stünden nun vor allem „die Englischkompetenzen der Studierenden genauso wie die der Lehrenden“ (Schumann 2008, 23). Zu überlegen wäre folglich flächendeckend, ob die sprachlichen Kompetenzen (beider beteiligten Akteursgruppen) entweder verbessert oder im Vorfeld abgefragt werden sollten. Auf Seiten derjenigen Hochschulen, die sich als internationale Institution profilieren wollen, wäre es in jedem Fall abzuwägen, Zweisprachigkeit auf struktureller Ebene durchgehend zu praktizieren, Informationen (insbesondere mit verbindlichem Wert) und Webpräsenzen auch in englischer Sprache bereitzustellen und dem Personal Sprachkurse mit Passung für die entsprechenden Tätigkeitsfelder anzubieten. Möglicherweise sind die damit verbundenen Kosten und Arbeitszeitausfälle der Preis, der für Internationalisierung zu zahlen ist.

horizont und die (Un)Möglichkeiten, diesem gerecht zu werden, in der offensichtlichen Enttäuschung des befragten scholars spiegeln. Mögen die unterschiedlichen Erwartungshaltungen eine Gegebenheit sein und bleiben, die nicht vermieden werden kann und sollte, so stellt der hier angedeutete Flaschenhals auf struktureller Ebene (damit gemeint ist die zu spät erfolgte Bereitstellung der Studierendenausweise) ein durchaus abwendbares Problem dar, an dem in den Folgejahren tatsächlich merklich gearbeitet wurde. So warteten die Kohorten des Jahres 2017 und 2018 im Schnitt nurmehr fünf bis sieben Tage, bis sie auf die Studierendenausweise zugreifen konnten, was – angesichts der notwendigen Bearbeitungsprozesse – durchaus als logistische Leistung zu bezeichnen ist. Und wie schätzen die zu versorgenden und wartenden scholars das Zusammenspiel derjenigen unterschiedlichen Akteur*innen ein, die mit der raschen Einbettung der Ankommenden betraut sind?

As from the very beginning, even prior to the arrival, the BGHS staff showed to be extremely helpful and informative, providing necessary support in a quick and efficient way. During the whole stay the team was more than kind, helping us integrate into the BGHS and providing guidance in both administrative and academic issues. They showed great interest in our satisfaction with the program, requests and demands, providing us complete freedom and flexibility in organizing our tasks and managing our time at the BGHS. It was truly enjoyable working in such an environment, which for me remains a benchmark for academic team organization, expertise and synergy. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Dass es eine nicht nur notwendige, sondern auch lohnenswerte Aufgabe sei, internationalen Neuankommenden eine Struktur zur Seite zu stellen, die sie in allen außercurricularen Belangen unterstützt, hatte die Hochschulleitung der Universität Bielefeld früh erkannt und mit dem Welcome Centre eine an der Strukturbasis angesiedelte Serviceeinrichtung etabliert, die sich ausschließlich der praktischen Internationalisierungsarbeit widmet. Der BGHS ist das Welcome Centre wichtigster Ansprechpartner auf der Ebene der zentralen Hochschulverwaltung in der praktischen Umsetzung von ‚Internationalisierung‘¹⁴: Es trägt Visaangelegenheiten, Unterkunftsvermittlung und behördliche Angelegenheiten wesentlich mit bzw. organisiert diese in Gänze. Der Wert des Welcome Centres für die BGHS und andere Einrichtungen im Hause ist damit unbestritten. Inwiefern aber profitiert die eigentlich adressierte ‚Klientel‘, die bzw. der Ankommende, von

¹⁴ Sowohl die internationalen Gäste und Promovierenden als auch die Geschäftsstelle der BGHS werden in allen außercurricularen Angelegenheiten optimal durch das Welcome Centre der Universität Bielefeld unterstützt. Das Welcome Centre ist eine zentrale, dem International Office zugewiesene Serviceeinrichtung mit einem reichen Beratungs- und Veranstaltungsangebot. Es nimmt sich aller Fachbereiche und Statusgruppen an und möchte internationalen Wissenschaftler*innen, Stipendiat*innen und Studierenden dabei behilflich sein, in Bielefeld anzukommen.

einer solchen Serviceeinrichtung? Ein Start-up scholar der Kohorte 2017 war offensichtlich mit Erfahrungswerten ausgestattet, die einen Vergleich zu vorherigen Ankunftssituationen erlaubten, und schilderte:

As to the work and the relationship we had the opportunity to establish with trainers, lectures an[d] tutors: absolutely irreproachable. And this extends to all the BGHS staff and University staff (such as the Welcome Centre Office), who made coming to Bielefeld so much easier and smooth. If nothing, Bielefeld University and the BGHS have an impressive infrastructure, setting standards I know I will hardly see again in other universities and schools. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Die nächste, aus den vorausgegangenen Feedbacks resultierende Erkenntnis mag idealistisch anmuten, trägt aber unbestreitbar zum praktischen Gelingen der Internationalisierung bei: Es bedarf des Verständnisses für die Erwartungen derer, die nicht mit dem deutschen Hochschulsystem vertraut sind – und des Verständnisses für die Arbeitsabläufe derer, die Vorgänge ausführen und dies bisweilen nicht in dem erwartenden Zeitraum oder Maß erledigen können. Nach den Erfahrungen der BGHS-Geschäftsstelle lohnt es sich allemal, die Ankommenden mit den Bearbeitungsprozessen vertraut zu machen bzw. sie über die unsichtbar verlaufenden Schritte so weit wie möglich zu informieren.

Im Gefolge der Erkenntnis, dass Informationen Handlungssicherheit vermitteln und Verständnis für bestimmtes Verhalten hervorrufen können, taucht jedoch eine weitere Einsicht auf: dass kein noch so planvoller und umsichtig gestalteter Versuch, Missverständnissen durch die Bereitstellung von Informationen vorzugreifen, enttäuschte Erwartungen und falsche Vorannahmen zu vermeiden vermag, wie ein scholar der Kohorte 2018 aufzeigte:

I found the program very interesting and in line with my expectations. I appreciate the conducive working environment, staff hospitality, the facilities in the BGHS, the privilege given for us to use the resources such as office, kitchen, library, copy and printing machines, etc. One thing that I didn't expect from the program was that it is not automatically linked to the PhD program. My prior expectation was that qualified and interested start up fellows will automatically be recruited to the PhD scholarship. The other thing is, Start-ups are supposed to find a supervisor (BGHS do not assign supervisors for accepted start up fellows). (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2018)

Dieses Feedback zeigt, dass die Verständlichkeit von Informationen (auf Websites, in Handreichungen und Korrespondenzen) immer auch eine Frage der Erwartungen und Vorannahmen der Rezipient*innen ist, die so weit wie möglich berücksichtigt werden

sollte. Ein anderer scholar schlägt dazu vor, die Erfahrungen der Vorgänger*innen stärker zu nutzen:

Initial expectations from the programme implied its very structural nature with a constant supervision and numerous designed classes. However, the independence of the programme, freedom of choice and rather personal involvement and responsibility turned out to be a better way to prepare for a future career as a PhD student. The only room for improvements could be at the beginning of the programme since little time was given to choose classes, understand the 'rules of the game' at the university and the programme, and the process itself. I think, advices of previous startups (for example, a distribution of their emails upon their consent), as a very common practice within small-sized programmes, could be one of the solutions to guide new comers. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

Vorannahmen, Erwartungen, Missverständnis und Verständnis: Mit ihnen sind Faktoren benannt, die für den Schaltplan einer jeden Internationalisierungsstrategie keinen oder einen lediglich marginalen Nennwert darstellen. Für die Gestaltung eines internationalen Umfelds, das über jede strategische Planung hinaus mit Persönlichkeiten und konkreten Anliegen umgehen möchte, sind es hingegen entscheidende Faktoren.

6. Interkulturalität: Der unterschätzte Aspekt der Internationalisierung

The part of the success of the group integration and development belongs to the engagement with current BGHS PhD students and visiting fellows [...]. This was an important part of both academic and social lives, and encouraged many to discover and understand difficulties, benefits, and responsibilities of a PhD life. Thank you to all of them! (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

Ein solches Feedback auf den eigenen institutionellen Umgang mit Internationalität – und ihrem Zwilling, der Interkulturalität – zu erhalten, bereitet unbestreitbar Freude; zumal, da das oben angesprochene Miteinander im akademischen Alltag längst keine Selbstverständlichkeit ist, wie Schumann erläutert und darlegt, dass sich „[i]n den englischsprachigen Studiengängen [...] ausländische Studierende aus allen Ecken der Welt“ sammeln, während „deutsche Studierende [...] in der Regel deutschsprachige Studienangebote“ vorzögen (Schumann 2008, 23). Weitere Schwierigkeiten erwarteten internationale Studierende in Form des „Lern- und Arbeitsstil[s] an deutschen Universitäten“ (Schumann 2008, 23) und grundsätzlich in „Missverständnisse[n] interkultureller Art“ (Schumann 2008, 24).

Angesichts dieser interkulturellen ‚Schiefstellungen‘, scheint die gegenseitige Zueinandertheit derer, die dieselbe Schnittstelle teilen – nämlich ein/e Studierende/r, Promo-



vierende/r, Lehrende/r etc. zu sein –, als wertvoller Beitrag zu einer lebhaften Internationalität auf. Doch geht diese einfache Gleichung vom ‚kleinsten gemeinsamen Nenner‘ tatsächlich auf? Es steht außer Frage, dass sich eine Einrichtung wie die BGHS nur dann als internationales, kollegiales und integratives Umfeld verwirklichen kann, wenn alle Akteur*innen diese Art der institutionellen Selbstprofilierung mittragen, sich der Herausforderungen annehmen und sich mit ihnen zu verändern bereit sind. An der BGHS ging dieser Erkenntnis ein Lernprozess voraus: Nachdem sich die Start-up-Kohorte des Jahres 2015 mehrheitlich darüber beschwert hatte, von den regulär Promovierenden kaum beachtet zu werden¹⁵, interpretierten die BGHS Doctoral Representatives¹⁶ ihre Rolle als Promovierendenvertreter*innen neu und verstehen sich seitdem auch als eine Art Botschafter*innen der BGHS: Sie etablierten mit Formaten wie ‚Movie nights‘¹⁷, Stadttouren, Stammtischen, Fußballschauen und BBQs eine Veranstaltungsagenda, die zwar unbedingt allen BGHS-Mitgliedern zugedacht ist, die internationalen und die Gäste unter ihnen aber besonders berücksichtigt und es allen Interessierten erlaubt, sich auch über den akademischen Alltag hinaus zu vernetzen. Auf die Frage, was er/sie den nachfolgenden Kohorten empfehlen würde, legte ein scholar das Augenmerk auf eben dieses ‚Mehr‘, das den Aufenthalt an der BGHS wesentlich mitgeprägt zu haben scheint, und riet

[t]o take advantage of the available resources at BGHS: not just spend the whole time reading and writing. Participating in lectures, seminars, movie nights, hiking, barbeques, traveling, etc. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2018)

¹⁵ Ein entsprechendes Feedback liegt leider nicht in schriftlicher Form vor, da zu diesem Zeitpunkt keine Evaluationsbögen herausgegeben, sondern Gespräche geführt wurden.

¹⁶ Die Doctoral Representatives tragen die Anliegen ihrer Kolleginnen und Kollegen vor. Sie werden von den promovierenden Mitgliedern der BGHS auf ein Jahr gewählt und nehmen stimmberechtigt an den Vorstandssitzungen der BGHS und monatlich an den Treffen mit dem Direktorium der BGHS teil. Wenngleich jeder Doctoral Representative für einen bestimmten Bereich zuständig ist – die BGHS hat zwei Representatives für den Bereich „Doctoral Programme“, zwei für den Bereich „Internationals“ und zwei weitere für die „Social and Cultural Affairs“ –, nehmen sich doch alle gleichermaßen der neuen Gäste an und gestalten das soziale und kulturelle Miteinander der BGHS mit.

¹⁷ Besonders positiv hat die Geschäftsstelle der BGHS die Idee der Promovierendenvertretung wahrgenommen, Movie nights zu veranstalten und jedem (internationalen oder nationalen) Promovierenden oder Gast der BGHS die Gelegenheit zu geben, einen Film aus ihrem/seinem Heimatland zu zeigen.

7. Das ‚Herz des Hauses‘: Der Internationalität Raum geben

Ein scholar der Kohorte 2017 machte auf die Wirkweisen der – gemeinschaftlich genutzten – Räumlichkeiten aufmerksam, die an der BGHS u.a. mit Küche und angeschlossener Lounge gegeben sind¹⁸:

I have never felt alone here as there is always someone to talk to thanks to the existence of the lounge. For international students like us, this area makes our integration to the BGHS community much more easier. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Es lässt sich an diesem Zitat erahnen, dass und inwiefern der scholar seinen Aufenthalt als eine Art emotionales Vabanquespiel, eine fragile Kipp-Situation wahrzunehmen schien, welche durch die bloßen gegebenen Räumlichkeiten stabilisiert werden konnte. Für die Geschäftsstelle der BGHS bestätigte sich damit die Annahme, dass die Räumlichkeiten innerhalb einer Institution ein wichtiges, vielleicht sogar ausschlaggebendes Kriterium ‚lebbarer‘ Internationalität sein können. Die Räume des professionellen Austauschs mehr als nur ergänzend¹⁹, kommt den ausgewiesenen Gemeinschaftsräumen dabei eine wichtige Rolle zu: Einerseits geben sie dem Miteinander und dem Austausch wortwörtlich Raum – und scheinen andererseits eine psychologische Dimension und mit ihr das Potenzial zu bergen, Gravitationszentrum, Ankerpunkt oder Anlaufstelle für diejenigen zu sein, die den Austausch suchen bzw. die Isolation vermeiden möchten. Gerade für Neuankommende oder Sprachfremde, die Orientierung und Anschluss suchen, und für Einrichtungen, an denen grundsätzlich stark isolierende Tätigkeiten (solche wie Lesen, Datenanalyse, Schreiben) durchgeführt werden, können die entsprechenden räumlichen Möglichkeiten einen Ausgleich bieten und positiv zu einer ‚work and participate-balance‘ beitragen.

Diesem Gedanken ging in ähnlicher Hinsicht ein weiterer scholar der Kohorte 2017 nach. Für sie/ihn schien ein gutes und integratives Arbeitsumfeld auch damit zusammenzuhängen, wie sich andere Mitglieder der BGHS und insbesondere die Mitarbeite-

¹⁸ Als weiterer gemeinschaftlich genutzter und hierin hochsozialer Raum muss der Flur genannt werden: Wenngleich ihm oftmals eine bloße infrastrukturelle Rolle – die des Durchgangsraums – zugeordnet wird, eignet ihm doch eine starke soziale Dimension, die sich allein sprachlich mit Begriffen wie ‚Flurfunk‘, ‚Flurgespräche‘ etc. abbilden lässt. An der BGHS ist zu beobachten, wie der Flur als nicht nur räumlich, sondern auch als in sozialer Hinsicht verbindendes Element und Raum des Austauschs genutzt wird.

¹⁹ Als Räume des professionellen Austauschs werden hier die Bibliothek, die Büros auf dem BGHS-Flur, die BGHS-Konferenz- und Seminarräume, der BGHS-Kopiererraum, das Eltern-Kind-Zimmer und die (räumliche) BGHS-Geschäftsstelle bezeichnet.

rinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle in den eigenen Arbeitsplatz (und den Platz des Arbeitens) einfügten:

Outstanding. BGHS has the best, kindest, friendliest and most efficient staff ever. They are just great, competent professionals that are very good in what they do. They also seem to be very comfortable in their workplace, which makes it a great environment to be in. I really appreciated this. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Eine Erkenntnis, die sich aus diesem Feedback gewinnen lässt, widmet sich dem Umstand, dass die (räumliche und tätigkeitsbezogene) Handlungssouveränität derer, die mit dem Umfeld und System vertraut sind, zur Handlungssouveränität derer zu führen scheint, die neu in ihm anlangen:

BGHS staffs worked as an umbrella for me. I found them always very cordial and supportive in providing minute to minute guidance both in academic and administrative issues. This has made my mind more consolidated to stay and work in a foreign land even without my family. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2018)

8. Taking chances

Nachdem der vorliegende Beitrag die Start-up scholars bis hierher überwiegend im Kontext ihrer internationalen Provenienz befragt hat, möchte er sie abschließend als Nachwuchswissenschaftler*innen zu Wort kommen lassen. Inwiefern haben sich die scholars als wissenschaftlich in die BGHS integriert wahrgenommen? Konnte das Programm ihnen helfen, sich als Forscherpersönlichkeiten innerhalb der BGHS und der Universität Bielefeld weiterzuentwickeln?

In my opinion, the most successful events were the Poster presentation, allowing to practice poster creation and presentation skills, as well as to introduce ourselves to a number of researchers from the University. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2017)

Mit diesem Feedback angesprochen ist das BGHS-Kolloquium „Meet the Start-ups“: eines der Formate, das die scholars nicht nur mit der BGHS-Gemeinschaft vernetzten, sondern sie ihr generell als Forscherpersönlichkeiten sichtbar machen wollte.²⁰ Dass das Programm manchem scholar überdies eine gute und umfassende Schule gewesen zu sein scheint, deutet ein Feedback aus dem Jahrgang 2016 an:

²⁰ Darüber hinaus wurden die Start-up scholars – wie alle neuen Promovierenden – zu Semesterbeginn im Rahmen des BGHS Welcome Days eingeführt, auf der BGHS-Website vorgestellt und in die Verteilersysteme der BGHS eingespeist.

I start my PhD programme in Social Anthropology at the University of X this September and I'm sure the start-up programme helped me and will help me in the future in achieving my goal. Firstly, I overcame my fears and now I am sure that I will not have any problems integrating myself into the Western academic culture. Secondly, I got some insights in academic writing in different formats. Finally, presenting our proposal several times to various audiences was also helpful to identify some gaps in it and practice public talks. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

Insgesamt fanden im Anschluss an das BGHS-Intensivprogramm rund **60%** der Start-ups den Weg in die Promotion.

In den Feedbacks wird deutlich, dass die scholars mit ihrem eigenen wissenschaftlichen Fortschritt während des Start-up-Programms sehr zufrieden waren. Einige wünschten sich allerdings mehr Möglichkeiten, sich als Wissenschaftler*innen zu präsentieren, und die entsprechende Aufmerksamkeit der Bielefelder Wissenschaftler*innen für ihre wissenschaftliche Arbeit.

The main goal of my stay was to discover the inside world of PhD life and 'feel its taste', increase my capacities as an academic, and establish a network among junior and senior fellows. During my stay, one of the minor parts of the PhD proposal was turned into an article, presented at the conference in Kazan, Russia, and received an invitation to be published in the American journal *Sociology Study*. This success, first of all, was due to the enormous involvement and contribution to the paper of fellows, discussants, and people from the floor. We all learnt basic and advanced rules and hints of the good PhD proposal, ways to present it and defend it. The only gap as it was already written above – proposal presentation and public speaking, in this regards. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

It was a success. I somehow managed to develop a research proposal, which was the main goal of the start up. I have also created networking with international doctoral and post-doc students as well as with professors and the wide academic community. These are goals aimed and achieved. The poster sessions could be combined with international workshops and conference so that start-up could get better input from international students. The start ups [...] have also (usually) done one or more researches and publications. So, in addition to developing their proposals, BGHS could take advantage of their knowledge and wisdom by providing an opportunity to make presentations or lectures to other MA or undergraduate students. I have given a lecture on C.'s class for example. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2018)

Aus diesen Feedbacks lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass es wichtig ist, über der administrativen, curricularen und sozialen Einbettung der internationalen scholars ihre Wahrnehmung als junge Wissenschaftler*innen nicht zu vergessen. Es müssen Gelegenheiten geschaffen werden, bei denen sie sich als Forscher*innen präsentieren können. An diesen Veranstaltungen müssen dann aber auch die heimischen Wissenschaftler*innen teilnehmen. Wenn man vielleicht die Internationalisierung delegieren kann, so lebt die Internationalität doch vor allem vom Mitmachen.

9. Zu guter Letzt: Was hat die Institution davon?

Bisher standen im vorliegenden Beitrag die Perspektiven der internationalen scholars im Vordergrund. Es stellt sich aber auch die Frage, ob die Erwartungen der Institution an die Internationalisierung sich erfüllen. Lassen wir dazu noch einmal einen scholar der Kohorte 2016 zu Wort kommen:

I came to BGHS with one page proposal that in fact [...] was only an idea about my work in PhD, but after Start-up programme I had done twelve pages proposal with a clear question and plan. I met two supervisors in my topic that had given me very good advance and finally one of them accept[ed] me as a doctoral candidate and I have started PhD. (Anonymisierter Evaluationsbogen, Start-up programme, Jahrgang 2016)

Dass ein scholar nach der Programmteilnahme an der BGHS bleibt, ist keine Seltenheit. Von insgesamt 32 Start-up-Absolvent*innen haben sich in den Jahren 2013 bis 2018 neun erfolgreich auf einen Studienplatz an der BGHS beworben; fünf von ihnen waren außerdem mit der Bewerbung auf Promotionsstellen bzw. -stipendien der BGHS erfolgreich. Drei weitere warben selbst Stipendien ein. Dieser Erfolg zeigt, dass es sich beim Start-up-Programm um ein sinnvolles und zuverlässiges Instrument zur Rekrutierung von internationalen Promovierenden für die Universität Bielefeld handelte.

10. Fazit

Von den Start-up scholarships profitierten nicht nur die Geförderten, die Auslandserfahrung sammeln, sich mit dem deutschen Hochschulsystem vertraut machen, sich vernetzen, sich im Übergang orientieren, ihr Forschungsprojekt vorantreiben und das eigene Forschungsprofil konturieren konnten. Auch der Universität Bielefeld selbst war eine Möglichkeit gegeben, ihre Internationalisierungsstrategie mit Leben zu befüllen, ihre Strukturen entsprechend zu justieren, sich im Ausland als Forschungsstandort sichtbar zu machen und internationale Nachwuchswissenschaftler*innen zu rekrutieren.

Bei allen genannten Vorteilen muss sich ein Programm wie das Start-up scholarship natürlich die Frage nach der Verhältnismäßigkeit von Nutzen und (personellem und finanziellem) Aufwand gefallen lassen. Vielleicht lohnt sich aber gerade ein international adressiertes Förderprogramm, das gezielt den Übergang zwischen Studium und Promotion begleitet: als Element der Personal- und Organisationsentwicklung, als strategische Maßnahme, um Partnerschaften oder Programme mit ausländischen Universitäten anzubahnen und nicht zuletzt als Instrument der Qualitätssicherung – bietet sich Profes-

sor*innen/potenziellen Betreuer*innen im Rahmen eines Kurzzeit-Stipendiums doch die Gelegenheit, mehrere Monate mit den scholars zu arbeiten und auf dieser Grundlage zu entscheiden, ob sie schließlich eine Betreuungszusage geben wollen.

Literatur

Alesi, Bettina und Barbara Kehm (2010). Internationalisierung von Hochschule und Forschung. Arbeitspapier, Demokratische und Soziale Hochschule, No. 209. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

Apolinarski, Beate und Tasso Brandt (2018). Ausländische Studierende in Deutschland 2016. Ergebnisse der Befragung bildungsausländischer Studierender im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Bielefeld Graduate School in History and Sociology (2016). Promovieren an der BGHS. Ergebnisbericht der Datenerhebung zur Evaluation. Bielefeld: Universität Bielefeld.

Brandenburg, Uwe und Gero Federkeil et al. (2007). Wie misst man Internationalität und Internationalisierung von Hochschulen? Indikatoren- und Kennzahlenbildung. Arbeitspapier Nr. 83. Hg. v. CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2017). Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. Bielefeld: Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs.

DAAD (2016): Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bonn, Hannover: Deutscher akademischer Austauschdienst, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.

Hähnel, Sascha und Sven Schmiedel (2017). Promovierende in Deutschland. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Hähnel, Sascha und Sven Schmiedel (2016). Promovierende in Deutschland. Wintersemester 2014/2015. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Hochschulrahmengesetz (HRG). Ausfertigungsdatum: 26.01.1976. Neu gefasst durch Bek. V. 19.01.1999 I 18; zuletzt geändert durch Art. 6 Abs. 2 G. v. 23.05.2017 I 1228.

Holtmann, Karen und Sabine Schäfer (2015). Lernen im Prozess: das gender- und diversitygerechte Auswahlverfahren der Bielefeld Graduate School in History and Sociology. In: Journal Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW 36/2015. (62-67).

Internationalisierungsstrategie der Universität Bielefeld (2016). Zuletzt gesehen am 05.02.2020 unter: https://www.uni-bielefeld.de/uni/profil/international/dokumente/20170901_Internationalisierungsstrategie_Deutsch.pdf

Kehm, Barbara und Ulrich Teichler (2102). Internationalität der Hochschulen als Thema neuerer Forschungsarbeiten. In: Barbara Kehm, Harald Schomburg, Ulrich Teichler (Hg.). Funktionswandel der Universitäten. Differenzierung, Relevanzsteigerung, Internationalisierung. Frankfurt, New York: Campus. (445-458)

Küpper, Hans-Ulrich (2009). Effizienzreform der deutschen Hochschulen nach 1990 – Hintergründe, Ziele, Komponenten. In: Beiträge zur Hochschulforschung. Heft 4/2009. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. (50-75).

Osel, Johann: „Promotion im Akkord. Die überhitzte Doktorandenschmiede.“ In: duz 04/11. 25. März 2011. Zuletzt gesehen am 16.01.2018 unter: <http://www.duz.de/duz-magazin/2011/04/die-ueberhitzte-doktorandenschmiede/36>

Oswalt, Philipp und Marina Adams (2017). Internationalität ist ein Fetisch. In: ZEIT Campus 2017/13. Zuletzt gesehen am 14.08.2018 unter: <https://www.zeit.de/2017/13/internationale-studenten-deutschkenntnisse-universitaet/seite-2>

Schumann, Adelheid (2008). In: Annelie Knapp und Adelheid Schumann (Hg.). Mehrsprachigkeit und Multikulturalität im Studium. Frankfurt a.M.: Peter Lang. (15-26)

Teichler, Ulrich (2002). Die Zukunft der Hochschulen in Deutschland. Was sich aus der Perspektive der Hochschulforschung dazu sagen lässt. In: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung. Heft 1/2002. Halle-Wittenberg: Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg. (29-45)



Angaben zur Autorin:

Dr. phil. Miriam Kanne war zwischen 2015 und 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BGHS) tätig. Gegenwärtig arbeitet sie als Referentin der Graduierten-Akademie GRADUS an der Universität Stuttgart.

E-Mail: miriamkanne@outlook.com



Informationen zum Autor

Kontakt